

Friedrich Grassegger

Dr. Engelbert Dollfuß: „Heldenzkanzler und Führer der Heimat“¹

Dollfuß-Gedenken und -Denkmäler in Niederösterreich

Historische Voraussetzungen für das Dollfuß-Gedenken in Niederösterreich²

Engelbert Dollfuß, geboren am 4. Oktober 1892 in Texing bei Mank, Niederösteircher. Uneheliches Bauernkind, Ministrant in Kirnberg, Gymnasiast im katholischen Knabenseminar in Hollabrunn, erst Priesterseminarist dann Jusstudent in Wien, schließlich Jurist. In der CV-Verbindung „Franco-Bavaria“ – mit dem Wahlspruch „Treu dem Volke, treu dem Glauben“ – fand er seine eigentliche Heimat. Offizier im Ersten Weltkrieg in Südtirol und Oberitalien, Sekretär des NÖ Bauernbundes, Sekretär und Direktor der NÖ Landeslandwirtschaftskammer, Präsident der Bundesbahn, 1931 Landwirtschaftsminister, ab 20. Mai 1932 Bundeskanzler, am 3. Oktober 1933 bei einem Attentat verletzt, am 25. Juli 1934 von Nationalsozialisten ermordet.

Seither Kultfigur. Positiv und negativ.

Für die einen erstes Opfer Hitlers, mutiger Kämpfer um Österreichs Unabhängigkeit, verhinderte Reformen für eine soziale Gesellschaftsordnung, Märtyrer, für andere „Totengräber der Demokratie“, Faschist.

Warum aber entstand um Engelbert Dollfuß nach seiner Ermordung ein so umfangreicher Erinnerungskult? Und was ist von diesem Gedenken in Niederösterreich geblieben? Um diese Fragen beantworten zu können, ist es notwendig, sich mit den historischen Voraussetzungen zu beschäftigen.

Das Ende der parlamentarischen Demokratie der Ersten Republik und deren Umwandlung in einen autoritär geführten Staat³ bedingten ab 1933 eine neue Definition staatlicher Identität und eine Suche nach einer neuen nationalen Identität, für die man neue Symbole und Repräsentanten finden musste.

Die im Mai 1933 von Engelbert Dollfuß gegründete Vaterländische Front (V. F.) wurde dazu „berufen, Träger des österreichischen Staatsgedankens“⁴ und „alleiniger Träger der politischen Willensbildung in Österreich“ zu sein.⁵ Die in ihrem Aufbau den faschistischen

1 Vaterländische Front, Mitteilungsblatt der V. F. Niederösterreich, Nr. 4, Juli 1935, S. 4.

2 Mit politischen Denkmälern der Zeit des autoritären „Ständestaates“ habe ich mich in mehreren Veröffentlichungen befasst. Der vorliegende Beitrag basiert auf diesen Aufsätzen (siehe dazu die Literaturliste am Ende des Beitrages), wobei vor allem auf das Dollfuß-Gedenken in Niederösterreich hingewiesen wird, aber auch, zum Verständnis von diesem, einige historische Grundlagen angeführt werden.

3 Zum autoritären „Ständestaat“ siehe insbesondere Tálos/Neugebauer, Austrofaschismus.

4 Bundesgesetz vom 1. Mai 1934, über die „Vaterländische Front“, verlaubar in BGBl. II/4-1934, § 2, Abs. 1.

5 Bundesgesetz über die „Vaterländische Front“, verlaubar in BGBl. 160/1936, § 1, Abs. 2.

Organisationen in Italien und der nationalsozialistischen Partei in Deutschland nachempfundenen V. F. sollte die politischen Parteien im Bundesstaat ersetzen und alle StaatsbürgerInnen organisatorisch erfassen. Die angestrebte Überwindung des Klassenkampfes und die staatliche Wirtschaftsführung durch Schaffung von Wirtschaftsverbänden, in denen ArbeitnehmerInnen und Arbeitgeber zusammengehöriger Berufsgruppen organisiert sein sollten (Stände), war ein Ziel der Ständeverfassung von 1934.

Vorbild für die ständische Ordnung war die christliche Soziallehre, die um 1930 von jüngeren christlichsozialen Politikern und Vertretern der Heimwehr wieder aufgenommen wurde und ihre Grundlage in der Enzyklika „Quadragesimo anno“ (1931) von Papst Pius XI. fand, in der die KatholikInnen aufgerufen wurden, keinen Klassenkampf zu betreiben, sondern die Zusammenarbeit unter den Ständen zu fördern.

Tatsächlich gelang die Verwirklichung dieses Systems nur in Ansätzen. Der autoritäre „Ständestaat“, nach Dollfuß ein „sozialer, christlicher, deutscher Staat Österreich auf ständischer Grundlage und unter starker autoritärer Führung“, blieb eigentlich ein „Führerstaat“ und die politisch Verantwortlichen des Staates regierten bis 1938 autoritär. Engelbert Dollfuß wurde nach seiner Ermordung, obwohl tot, zum wichtigsten Repräsentanten des „neuen Österreich“.

Die neuen ideologischen Bestimmungen des autoritären „Ständestaates“ wurden nach der Ermordung des Kanzlers besonders in den vielen Dollfuß-Gedächtnisfeiern ausgedrückt, wodurch sich die Feiern zu wesentlichen propagandistischen Handlungen entwickelten.

„Vaterlandstreue“, das Bekenntnis zu Österreich, war eine unabdingbare Eigenschaft, die man von allen Staatsbürgern erwartete. Der Begriff „Vaterlandstreue“ wurde sogar durch einen Erlass des Bundeskanzlers klar definiert, die Erfüllung dieser Bürgerpflicht wurde überprüft.⁶ „Gegner, die immer noch nicht hören wollen und immer noch über die Grenze da- und dorthin schielen“, hatten nach offizieller Darstellung der V. F. nur eine Wahl: „Entweder Ruhe halten oder langsam als Fremdkörper aus der Volksgemeinschaft ausgestoßen werden.“⁷

Mit „vaterlandstreu“ und „vaterländisch“ war im autoritären „Ständestaat“ das Bekenntnis zu Österreich gemeint, ohne von Österreich als Nation zu sprechen. Die definitive Postulierung einer österreichischen Nation wurde von der Staatsführung aus außenpolitischen Überlegungen abgelehnt.⁸ Als wesentlicher Vertreter dieser Vaterlandstreue, in der auch das Bekenntnis zu einer deutschen Nation wesentlich war, wurde der Niederösterreichler Dollfuß gesehen, vor allem nach seiner Ermordung durch nationalsozialistische Täter.

Bundeskanzler Kurt Schuschnigg sprach noch im März 1938 davon, „dass der bessere Deutsche zu jeder Zeit der gute Österreicher gewesen sei“.⁹ Die Beibehaltung der 1919 eingeführten Bundeshymne mit der Melodie, die auch für Deutschlands Hymne verwendet wurde, und dem deutschnationalen Text vom „Weihelied des freien deutschen Ostmarkvolkes“¹⁰ von Ottokar Kernstock, der schon zu Beginn der 1920er Jahre den Text zur „Deutschen

6 Orgler, Der autoritäre Ständestaat Österreich, S. 186.

7 Vaterländische Front, Bericht der Bezirksleitung St. Pölten-Stadt über das Jahr 1935, St. Pölten 1936.

8 Gegen die Betrachtung Österreichs als zweiten deutschen Staat wandte sich im katholisch-konservativen Lager Ernst Karl Winter, etwa in seiner Schrift „Monarchie und Arbeiterschaft“ (Wien 1936). Alfred Klahr, Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ, veröffentlichte im März- und Aprilheft 1937 von „Weg und Ziel“, dem theoretischen Organ der KPÖ, zwei Artikel „Zur nationalen Frage in Österreich“, in denen er die eigene nationale Entwicklung Österreichs herausarbeitete.

9 Vaterländische Front, Mitteilungsblatt der V. F. Niederösterreich, Nr. 3, März 1938, S. 2.

10 Zitiert nach Wagner, Die Österreichischen Hymnen, S. 238.

Hakenkreuz-Hymne“¹¹ geschrieben hatte, ist ein weiteres Symptom für die Unterlassung einer nationalen Abgrenzung zum nationalsozialistischen Deutschland. Die im Sinne Ignaz Seipels verstandene „Nation als Kulturgemeinschaft“¹² sollte Österreich und Deutschland weiterhin verbinden.

Die sparsame Verwendung des Begriffs „Nation“ im öffentlichen Sprachgebrauch ist als Zeichen dafür zu werten, dass man sich einer offenen Diskussion über Unterschiede in der Einbeziehung und Bedeutung von „deutsch“ innerhalb der jeweiligen Definition von „Nation“ entziehen wollte. Die Verwendung des Adjektivs „deutsch“ in Verbindung mit dem Begriff „Staat“ wurde für weniger bedenklich erachtet, Österreich daher auch weiterhin als „selbständiger deutscher Staat“ bezeichnet.¹³ Der deutsche Staat Österreich wurde als dem deutschen NS-Staat überlegen angesehen, weil er im Unterschied zu diesem auf christlichen Fundamenten aufgebaut war. Der autoritäre „Ständestaat“ bezog aus diesem Naheverhältnis zur katholischen Kirche einen großen Teil seiner Symbole.

Trotz der inhaltlichen Abgrenzungsabsichten hatte der autoritäre „Ständestaat“ in der Gestaltung und Verwendung seiner Symbole sowie in der Inszenierung der politischen Feiern den Nationalsozialismus zum Vorbild. Die Folgen dieser Vorgangsweise wurden 1938 erkennbar, als die erfolgreiche Werbekampagne Hitlers Österreich überrollte und die Vorbilder der 1933 geschaffenen „ständestaatlichen“ Embleme, Hoheitszeichen und Denkmäler nur mehr an die bereits gewohnten Werbeflächen ihrer weniger erfolgreichen Epigonen gesetzt werden mussten.

Abgesehen von der Nachahmung autoritärer Strukturen der Nachbarstaaten Deutschland und Italien und der Verbindung zur katholischen Kirche bestimmte das Sichtbarmachen einer Verbindung zum alten Österreich der k. u. k. Monarchie die politische Selbstdarstellung. All diese Elemente spielen auch im Gedenken an Engelbert Dollfuß eine wesentliche Rolle. Die Anbindung des „ständestaatlichen“ Österreich an die alte Armee war nicht nur aufgrund der großen Bedeutung der ehemaligen Frontkämpfer und der Wehrverbände wichtig, sondern ist als Versuch zu werten, den Herrschaftsanspruch durch die Ableitung nationaler Kontinuität zu legitimieren. Bei den Gedenkfeiern für Dollfuß wurde daher auch immer wieder auf seine Zeit als Offizier im Ersten Weltkrieg hingewiesen.

„Der Zusammenklang altösterreichischen Heldentums und der Erinnerung an das Martyrium des Schöpfers des neuen Österreich“:¹⁴ Der autoritäre „Ständestaat“ und seine Denkmäler

Im autoritären „Ständestaat“ der Jahre 1934 bis 1938 wurde eine Reihe von Denkmälern errichtet, die sehr stark von den neuen politischen Gegebenheiten nach der Ausschaltung der Demokratie bestimmt waren und einen Teil der österreichischen Identität widerspiegeln.

11 Deutsche Hakenkreuz-Hymne, in: St. Pöltner Beobachter, 42. Ausgabe, März/April 1924, S. 3. Die Hymne wurde 1933 neu vertont.

12 Siehe dazu: Österreich: Realität oder Mythos?, in: Reichhold, Kampf um Österreich, S. 74 ff.

13 Tálos/Manoschek, Politische Struktur des Austrofascismus, S. 78. Besonders aufschlussreich ist auch: Unser Staatsprogramm.

14 Bundeskanzler Schuschnigg, zitiert nach: Grundsteinlegung zu den Dollfußdenkmälern, Neue Freie Presse, 19. 10. 1936, S. 5.

Neben Denkmälern für die bei den Februarkämpfen 1934 und den nationalsozialistischen Putschversuchen im Juli 1934 gefallenen Angehörigen von Heimwehr, Gendarmerie, Bundespolizei und Bundesheer, für die gefallenen Soldaten der alten kaiserlichen Armee, für Feldherrn und Herrscher der Monarchie und für bedeutende Personen der österreichischen Geschichte waren dies vor allem Denkmäler für den am 25. Juli 1934 ermordeten Kanzler Dr. Engelbert Dollfuß.

Kleine Denkmäler wurden überaus rasch und unbürokratisch errichtet. Die meisten der nicht realisierten großen Denkmalprojekte scheiterten eher an der notwendigen Diskussion über die Art der Ausführung oder den Aufstellungsort als an den fehlenden finanziellen Mitteln. Geld für größere Denkmäler wurde, trotz Wirtschaftskrise, durch groß angelegte Spendenaktionen meist sehr schnell aufgebracht, nicht zuletzt deshalb, weil durch die Spenden die „vaterländische Haltung“ unter Beweis gestellt werden konnte.

Dollfuß-Gedenken und Staatssymbole

Die am häufigsten verwendeten Symbole des autoritären „Ständestaates“ waren das Kruckenkreuz und der Bundesadler. Das vom Architekten Häusler wiederentdeckte Kruckenkreuz und der vom Bildhauer Powolny umgestaltete Bundesadler entstanden über Anregung von Ignaz Seipel als Entwürfe für staatliche Orden.¹⁵ Ab 1922 wurde das Kruckenkreuz auf die Rückseite der Zweigroschen-, ab 1931 auch auf die Fünfgroschen-Münzen geprägt. Ab 1922 galt es als Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Das auch in prähistorischen und außereuropäischen Kulturen bekannte Zeichen war im Mittelalter Münzzeichen, Zeichen der Kreuzfahrer und Symbol des Heiligen Geistes.

Das Kruckenkreuz sollte ab 1933 analog zum Hakenkreuz der Nationalsozialisten omnipräsentes Zeichen der Gesinnung sein. Eine Beschreibung dieses „Wahrzeichens des neuen Österreich“ aus einem Bericht der V. F. verdeutlicht, worauf man bei der Verwendung dieses Kruckenkreuzes verweisen wollte. Ursprünglich nur als Symbol für die V. F. gebräuchlich, wurde das Kruckenkreuz schließlich der rot-weiß-roten Fahne gleichgestellt.¹⁶ Charakteristika, für die das neue Symbol stehen sollte, wurden auch zum Inhalt der Denkmäler.¹⁷

Neben diesem zwar aus einem alten Zeichen abgeleiteten, aber für eine neue Bewegung geschaffenen Symbol war der umgestaltete Doppeladler das wichtigste Staatssymbol. Dem Doppeladler der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie wurden Reichsapfel und Zepter aus den Fängen genommen und die Brust mit dem babenbergischen Bindenschild belegt.¹⁸ Das neue österreichische Hoheitszeichen ersetzte den Bundesadler.

Der Doppeladler, den auch die Stadt Wien in ihrem Wappen führt, sollte auf die führende Rolle des Hauses Österreich in der Geschichte des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ verweisen. Die Verbindung zu den Babenbergern diente der Betonung einer annähernd tausendjährigen Eigenständigkeit Österreichs.

15 Zur Geschichte der Symbole siehe: Diem, *Symbole Österreichs*.

16 Woher stammt das Kruckenkreuz?, in: *Vaterländische Front*, Mitteilungsblatt der V. F., Landesleitung Steiermark, Nr. 19–21, Dezember 1936, S. 8.

17 *Vaterländische Front*, Bericht der Bezirksleitung St. Pölten-Stadt über das Jahr 1935, St. Pölten 1936, S. 28 f.

18 Diem, *Symbole Österreichs*, S. 122 f.

Dollfuß-Gedenken und Dollfuß-Denkmäler in Niederösterreich 1934–1938

Das an die Jugend gerichtete Motto „Schließt die Reihen gut, ein Toter führt uns an!“¹⁹ nimmt Bezug auf den verbreiteten Totenkult des autoritären „Ständestaates“, die Ehrung des am 25. Juli 1934 im Bundeskanzleramt durch Nationalsozialisten ermordeten Kanzler Dr. Engelbert Dollfuß.

In den Gedenkfeiern wurden neben Zeremonien der katholischen Kirche und der traditionellen, österreichischen Militärfeiern auch z. T. feierliche Handlungen aufgegriffen, die ihre Vorbilder in den Totenfeiern der deutschen Nationalsozialisten und der italienischen Faschisten hatten. Bestandteil solcher Gedenkfeiern war u. a. der „Appell der Toten“. Der um den „Märtyrertod“ des „Heldenzkanzlers“ entstandene Kult bildete eine der wichtigsten politischen Feiern des autoritären „Ständestaates“ und bot den Anlass für die Errichtung unzähliger Dollfuß-Denkmalen in profanen und sakralen Bereichen, von denen der Großteil nach dem „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutschland zerstört wurde.

Die Repräsentation nationaler Identität des autoritären „Ständestaates“ drückt sich in Denkmälern für dessen Führer und Begründer Engelbert Dollfuß besonders deutlich aus.

Der Mythos vom Führer und Helden war ein wesentlicher Bestandteil der Legitimation des autoritären Staates und findet seine Entsprechung auch in den übrigen europäischen Diktaturen der 1930er Jahre. Im österreichischen „Ständestaat“ verband sich dieser Mythos mit dem christlichen Märtyrergedanken. Diese Kombination schien geeignet, die Eigenständigkeit Österreichs gegenüber dem Deutschen Reich zu untermauern, ohne darauf verzichten zu müssen, propagandistisch wirksame Instrumente der „Konkurrenzfaschismen“ zu übernehmen, und Österreichs „deutsche Sendung“ aufzugeben. Doch während etwa in den totalitär regierten Staaten Sowjetunion, Italien und Deutschland der regierende Führer in unzähligen Führerbüsten und -bildern den öffentlichen Raum beherrschte, so waren es in Österreich nicht Denkmäler für den lebenden Führer Schuschnigg, sondern Denkmäler für den toten Führer Dollfuß.

Der 3. Oktober, der Tag des ersten Mordanschlags auf Dollfuß,²⁰ wurde zum „Gedenktag der Jugend“²¹, der 25. Juli zum „österreichischen Nationaltrauertag“²² erklärt. Bundesregierung und Landesregierung gaben eigene Weisungen heraus, um den Trauerfeierlichkeiten ein einheitliches Gepräge zu geben. Eine vom Bundesministerium für Unterricht im Erlass vom 21. September 1934 herausgegebene „Anleitung zur Gedenkstunde für Bundeskanzler

19 Verszeile des von Rudolf Henz getexteten „Liedes der Jugend“, das bei den meisten Dollfußgedächtnisfeiern gesungen wurde. Jarka, Literatur- und Theaterpolitik, S. 512.

„Ihr Jungen schließt die Reihen gut! / Ein Toter führt uns an. / Er gab für Österreich sein Blut. / Ein wahrer deutscher Mann. / Die Mörderkugel, die ihn traf, / Die riß das Volk aus Zank und Schlaf. / Wir Jungen stehn bereit! / Mit Dollfuß in die neue Zeit! // Für Österreich zu kämpfen lohnt, / Dass es gesichert sei, / Vor jedem Feind, wo er auch thront, / und vor Verräterei. / Gewalt und Lüge schreckt uns nicht, / Wir kennen nur die frohe Pflicht. / Wir Jungen stehn bereit! / Mit Dollfuß in die neue Zeit! // Schlagt, was uns hemmen mag / Und nach dem Gestern weist. / Die neue Zeit steigt in den Tag / Und will den neuen Geist. / Christlich, deutsch, gerecht und frei, / Von Klassenhaß und Tyrannei. / Wir Jungen stehn bereit! / Mit Dollfuß in die neue Zeit!“

Zitiert nach: Vaterländische Front, Bericht der Bezirksleitung St. Pölten-Stadt über das Jahr 1935, St. Pölten 1936, S. 29.

20 Am 3. Oktober 1934 verübte ein 22-jähriger, vermutlich nationalsozialistischer Einzeltäter nach einer Klubsitzung der Christlichsozialen Partei im Parlament ein Schussattentat auf Engelbert Dollfuß.

21 Lugmayer, Dollfußgedenken, S. 3.

22 Grazer Volksblatt, 26. 7. 1935, S. 2.

Dr. Engelbert Dollfuß²³ enthielt genaue Anweisungen für die Gestaltung der Gedächtnisfeiern in den Schulen. Gedenkblätter enthielten Vorlagen für die Ansprachen für den „heiligen Märtyrer des neuen Österreichs und Helden zugleich“²⁴. Örtlicher Mittelpunkt dieser Feiern waren entweder Arrangements um ein Bild des toten Kanzlers, Totenmasken, eine Schrifftafel oder ein Denkmal in Form einer Büste. In ganz Österreich wurden wichtige Straßen und Plätze nach dem Kanzler benannt und Gedenktafeln angebracht. Niederösterreich, die Heimat des Kanzlers, war besonders aktiv, um die Erinnerung an „ihren Heldenkanzler“ hochzuhalten.

Die Bedeutung des politischen Katholizismus im autoritären „Ständestaat“ wird durch die eng mit kirchlichen Feiern verknüpfte politische Festkultur im Bereich des Dollfuß-Kultes besonders deutlich. Die Errichtung von Dollfuß-Gedächtniskirchen und -kapellen, Dollfuß-Kreuzen, Dollfuß-Gedächtniskerzen und Standbildern des hl. Engelbert, des Namenspatrons des Kanzlers, ermöglichten ein Einbinden des Gedenkens an den ermordeten „Heldenkanzler“ in den Ritus der katholischen Kirche. Die staatlichen Bestrebungen einer verstärkten Beziehung zwischen Kirche und Staat, deren deutlichster Ausdruck das Konkordat von 1933 ist, sind daher auch in der Art und dem Aufstellungsort der Dollfuß-Denkmäler ablesbar. Die Grundlagen dieser Konstellation waren schon bei der Gründung der Regierung Dollfuß entscheidend und wurden durch den Katholikentag und als Massenveranstaltung aufgezogene religiöse Weihespiele öffentlich dargestellt.

Für Dollfuß, der laut Kardinal Theodor Innitzer „Märtyrer“, „Held“, „Herold“, „Rufer im Streit“, „wahrer Christ“, „Kämpfer“ und „Führer“ war,²⁵ wurden eine Reihe von Kirchen und Kapellen zum Gedächtnis errichtet. Eines der bekanntesten Beispiele ist die Dollfuß-Kapelle auf der Hohen Wand in Niederösterreich.²⁶

Die Engelbert- oder Dollfußkirche auf der Hohen Wand wurde als die Verwirklichung eines der drei bedeutendsten Erinnerungsmale an den toten Kanzler bezeichnet: Während die V. F. das geforderte lebendige Denkmal sei und das steinerne Nationaldenkmal in Wien bereits geplant werde, sei das religiöse Denkmal in Form der Kirche auf der Hohen Wand 1935 zur Ausführung gelangt.²⁷ Bereits am 5. August 1934 wurde der Grundstein zu dieser Erinnerungskirche gelegt.

Die Höhenstraße auf die Hohe Wand ist ein Prestigebau Niederösterreichs und des autoritären „Ständestaates“ und selbst eine Art identitätsstiftendes Denkmal für den Staat Österreich wie etwa die Großglockner-Hochalpenstraße oder die Wiener Höhenstraße.²⁸ Die Dr. Dollfuß-Gedächtniskirche auf der Hohen Wand und deren Einrichtung wurde vom Architekten Robert Kramreiter, dem Präsidenten der Österreichischen Gesellschaft für christliche Kunst, 1935 geplant. Die Hohe Wand wurde als Ort für dieses Denkmal ausgewählt, weil hier schon in der Regierungszeit Dollfuß' die Errichtung einer Kapelle projiziert und von

23 Anleitung zur Gedenkstunde für Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien 1934, II/54.

24 Gedenkbuch der Heimattreuen und Freunde Österreichs in Wort und Bild. Dem Andenken des für die Freiheit Österreichs gefallenen Kanzlers Dr. Engelbert Dollfuß gewidmet, Wien o. J. (1934), o. S.

25 Kardinal Erzbischof Dr. Theodor Innitzer bei der Einsegnung im Stephansdom am 28. Juli 1934, zitiert nach: Kanzler Dollfuß im Bild, S. 56.

26 Gemeinde Hohe Wand, Kirche an der Bergstraße. Siehe dazu S. 585 in dieser Publikation.

27 Wiener Zeitung, 16. 5. 1935, S. 7 (Wettbewerbsausschreibung für ein Dollfuß-Erinnerungsmal).

28 Zur Bewertung der Höhenstraße siehe: Riegele, Großglockner-Hochalpenstraße und Wiener Höhenstraße; ders., Wiener Höhenstraße; Bernard, Das leuchtende Band im Wienerwald, S. 230 ff.

Dollfuß und dessen Gattin unterstützt worden war. Für diesen Ort sprach auch, dass er als Bergziel einer „modernen Autostraße“²⁹ bekannt war. Kramreiter errichtete 1935 eine wesentlich größere Kirche als ursprünglich geplant gewesen war. Am 21. Juli 1935³⁰ wurde die Kirche wie vorgesehen durch Kardinal Theodor Innitzer eingeweiht. Den Altar der Kirche spendete die Witwe des Kanzlers.³¹

Vor und unter dem Haupteingang der Kirche befindet sich die eigentliche Gedächtnisstätte für Dollfuß. Sie besteht aus einem Altar, der ursprünglich die Inschrift „Sein Leben war Arbeit, seine Sendung war Kampf, sein Wille war Friede, so starb er für Österreich“ trug, und einem unter der Kirche befindlichen, kryptaartigen Raum, in dem sich ursprünglich ein Fresko befand. Das Fresko zeigte den leidenden Christus zwischen Märtyrern, als einer dieser Märtyrer war Engelbert Dollfuß dargestellt. Auf Anordnung der Nationalsozialisten musste die Märtyrerkrone, das Dollfuß-Relief und die Inschrift „Dem Märtyrerkanzler“ auf der Kirchenglocke, das Fresko und die Inschrift am Altar im Freien entfernt werden.³² In den 1960er Jahren wurde – nach der Wiedererrichtung der teilweise zerstörten Kirche 1963/64 – die Dollfuß-Gedenkstätte noch durch eine Pieta des Bildhauers Viktor Hammer ergänzt. Eine Totenmaske Dollfuß' liegt zu Füßen der Pieta. Die Inschrift des Altares wurde anstelle des Freskos angebracht. Vor der Kirche befand sich auf einem Pfeiler eine Skulptur des hl. Engelbert von Franz Zorn, die erst 1936 eingeweiht wurde. Die vermutlich 1938 abgenommene Plastik wurde nach dem Krieg durch eine neue Skulptur ersetzt. Die Gedenkkirche war nicht nur dem Andenken des Kanzlers gewidmet, sondern auch den 1934 getöteten Angehörigen der Wehrverbände und der Exekutive.³³

Eine weitere Dollfuß-Kapelle wurde 1936 in Fistritz bei Groß-Siegharts³⁴ geweiht.

Die enge Verknüpfung von Politik und Kirche wurde, wie schon angedeutet, auch in der Schaffung von Dollfuß-Denkmalern in Form der Figur des hl. Bischofs Engelbert deutlich. Der hl. Engelbert, der Namenspatron Dollfuß', war ein Kölner Bischof des 13. Jahrhunderts, der aus politischen Gründen von seinen Verwandten ermordet worden war. Um dem Heiligen im Zusammenhang mit dem Kult um den toten Kanzler – ermordet von Angehörigen desselben Staates – Bedeutung zu verleihen, ließ Kardinal Innitzer eigens eine Reliquie des hl. Engelbert (ein Fingerglied der rechten Hand) von Köln in die Seipel-Dollfuß-Gedächtniskirche nach Wien überführen.³⁵

Als bedeutendstes Dollfuß-Denkmal, in dessen Mittelpunkt die Figur des hl. Engelbert stand, ist – neben dem Kirchen- und Denkmalensemble auf der Hohen Wand – jenes an der Wiener Höhenstraße anzusehen. Das am 18. Mai 1936 eingeweihte Denkmal wurde „zum Gedenken an Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß, der am 18. Mai 1934 an dieser Stelle den Bau der Wiener Höhenstraße mit einem Spatenstich einleitete“³⁶, errichtet. Viele Ent-

29 Kramreiter, Dr.-Dollfuß-Gedächtniskirche, S. 47. Der Stolz, mit dem man auf die neuen Höhen- und Bergstraßen (Wiener Höhenstraße, Großglockner-Hochalpenstraße, Packer-Straße, Gesäuse-Straße) hinwies, ist ein besonderes Charakteristikum der 1930er Jahre. Siehe auch: Wiener Zeitung, 16. 5. 1935, S. 7 (Mit dem Postbus über Berg und Tal).

30 Wiener Zeitung, 16. 5. 1935), S. 7 (Wettbewerbsausschreibung für ein Dollfuß-Erinnerungsmal).

31 Der Altar wurde im Zusammenhang mit der Errichtung eines Volksaltares nachträglich erheblich gekürzt.

32 Hinweistafel zur Entstehungsgeschichte der „Engelbertkirche“ an der Außenseite der Kirche.

33 Schreiben von Dr. Hubert Jurasek, Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, 6. 3. 1995, an den Autor.

34 Österreichische Woche, 4. Jg., Nr. 40, 1. 10. 1936, S. 7.

35 Reichspost, 28. 11. 1934, S. 6.

36 Inschrift am Denkmal, laut Amtsblatt der Stadt Wien, Nr. 11, 1. 6. 1936, S. 20.

würfe für das Denkmal nahmen auch Bezug auf diesen Spatenstich und stellten Dollfuß und den Bau der Höhenstraße in den Mittelpunkt.³⁷ Das in einem Wettbewerb 1935 ermittelte und ausgeführte Siegerprojekt des Architekten Alexander Popp und des Bildhauers Rudolf Schmidt war auf ein Pfeilerrelief des hl. Engelbert reduziert.

Der Wiener Bürgermeister Richard Schmitz verwies bei der Enthüllung des Denkmals auf die Symbolhaftigkeit der „Dollfuß-Straße“, für die dieses Denkmal stehe, und charakterisierte den beschrifteten Weg als „Rückführung unseres Vaterlandes und unseres Volkes auf die unvergänglichen Wurzeln seiner geschichtlichen Kraft und die Aufrichtung des neuen Österreich, das Dollfuß verkündet hat, unter dem der Grundriß entworfen und durch Beschluß als Verfassungsgesetz für alle Zeiten festgehalten worden ist“. Das Denkmal sollte „sinnverbunden sein mit dem Entstehen des neuen Österreich und des neuen Wien“, diese Sinnverbundenheit sollte allen, „den Einheimischen und den ausländischen Gästen, bewußt werden, die diese schöne Straße hinauffahren“.³⁸ Die Engelbert-Skulptur wurde 1938 entfernt, heute weist nur mehr die architektonische Gestaltung von Alexander Popp auf das ehemalige Denkmal hin.

Dollfuß-Kreuze waren sehr weit verbreitet. Von vielen wissen wir gar nicht mehr, dass sie als solche errichtet wurden, andere wurden 1938 zerstört. Am Bisamberg in der Marktgemeinde Langenzersdorf bei Wien wurde am 30. Juni 1935 ein Dollfuß-Kreuz eingeweiht zu dem Clemens Holzmeister den Entwurf geliefert hatte.

„Kein Donauschiff, kein Wanderer der Voralpenberge kann es übersehen. Auf dem Berg der österreichischen Welle, vor den Toren Wiens, kündet nun ein gewaltiges ehernes Kreuzzeichen allen ankommenden Geschlechtern des Sinn des Lebens und des Todes unseres Heldenkanzlers und Führers der Heimat Engelbert Dollfuß.“³⁹

In St. Pölten wurde ein solches Kreuz 1935 in der „Dollfuß-Siedlung“, der größten Stadtrandsiedlung Österreichs außerhalb Wiens, eingeweiht. Am Sockel dieses Kreuzes standen die angeblich letzten Worte des Kanzlers: „Ich wollte ja nur den Frieden“.⁴⁰

Die Stiftung von Dollfuß-Gedächtniskerzen war in ganz Österreich beliebt. Sie stellte ein Zeichen der Verbundenheit mit der „ständestaatlichen“ Regierung dar, das sich auch kleine Gemeinden und Institutionen leisten konnten: Kerzen waren leicht und ohne größere Eingriffe in Sakralräume zu integrieren. „Es gibt Menschen, die sind Leuchter und es muß solche geben, und andere, die sind die Kerzen. Du lieber Kanzler, du warst die Opferkerze, die sich verzehrt auf dem Altar des Vaterlandes“, sprach Schuschnigg beim Begräbnis des Kanzlers.⁴¹ Auf diese Metapher wurde in der Folge bei der Weihe von Dollfuß-Kerzen immer wieder Bezug genommen. Der Funktionär der V. F. und spätere Bundeskanzler Alfons Gorbach sprach anlässlich der Einweihung einer Gedenkkerze von der „Überzeugung, dass uns Gott in Dollfuß den Führer gegeben hat“, und bezeichnete ihn als „Lichtträger der neuen Heimat“.⁴²

37 Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Fotosammlung, Archiv Gerlach, C 4328/M - C 4336/M, C 4480/M, C 4488/M, C 4707/M - C 4709/M.

38 Amtsblatt der Stadt Wien, Nr. 11, I. 6. 1936, S. 20.

39 Vaterländische Front, Mitteilungsblatt der V. F. Niederösterreich, Nr. 4, Juli 1935, S. 4.

40 Vaterländische Front, Bezirksleitung St. Pölten-Stadt über das Jahr 1935, St. Pölten 1935, S. 24.

41 Kurt Schuschnigg, zitiert nach: Kanzler Dollfuß im Bild, S. 56.

42 Alfons Gorbach, zitiert nach: Grazer Volksblatt, 25. 7. 1935, S. 7.

Neben den sakral bestimmten Denkmälern für Engelbert Dollfuß gab es auch eine Reihe von profanen Erinnerungszeichen an den toten Kanzler. Dazu gehören etwa die Dollfuß-Brunnen und Dollfuß-Aussichtswarten. Diese stehen meist mit den „ständestaatlichen“ Bestrebungen der Schaffung von landschaftlich schönen „typisch österreichischen“ Aussichtspunkten in Verbindung. Auch bei der Platzauswahl für Dollfuß-Kreuze spielten die Überlegungen einer Einbeziehung der Landschaft eine wichtige Rolle.

Neben den großen, unausgeführten Denkmälern wurden auch sehr viele kleine Denkmäler errichtet. Die V. F. führte daher eine Erhebung durch, um Aufschluss über die Zahl und künstlerische Qualität der aufgestellten Denkmäler zu erhalten. Diese Daten sollten die Grundlage für ein Rundschreiben betreffend die „Regelungen der bereits errichteten und noch zu errichtenden Dollfuß-Denkmalen“ bilden, wodurch man die Errichtung von Denkmälern, „die durch ihre Kitschigkeit aufreizend wirken“, zu vermeiden hoffte.⁴³

Auch in Niederösterreich wurde eine Vielzahl von Dollfuß-Denkmälern errichtet. Einige davon hatten monumentalen Charakter und konnten sich durchaus mit jenen in Wien oder Graz messen.

In St. Pölten, der engeren Heimat und Bischofsstadt, sollte 1935 „ein Dankeszeichen erstehen von den Ständen der Heimat“.⁴⁴ Der Entwurf für dieses erste große verwirklichte Dollfuß-Denkmal in Österreich stammte von Rudolf Wondracek, einem gebürtigen St. Pöltener Architekten, der vor allem durch seine Umgestaltung des Heldendenkmales in Wien bekannt geworden war. Das Denkmal in Form eines hohen Pfeilers wurde als „Anpassung an St. Pöltens Wahrzeichen – den Domturm“ interpretiert und so platziert, dass es von allen zum Domplatz führenden Zugängen sichtbar war. Der Einwand gegen eine Aufstellung auf dem Domplatz – das Denkmal werde von Marktfahrern belagert werden – wurde u. a. mit dem Hinweis zurückgewiesen, „es würde sicherlich nur der Schlichtheit unseres großen und doch so einfachen, mit dem Bauernstande so stark verwurzelten Sinn unseres Heldenmartyrers entsprechen, wenn sich die Betreuer der heimatlichen Scholle um sein Denkmal scharen würden“.⁴⁵ Das monumentale Portätrelief im unteren Drittel des Pfeilers schuf der Bildhauer J. Grogger, der 1935 auch für das Gedächtniszimmer im Fürsorgehaus des Seipel-Dollfuß-Gedächtnisbaues in Wien eine Büste des ermordeten Kanzlers geschaffen hatte.⁴⁶

Bürgermeister Dr. Heinrich Raab verwies in seiner Rede anlässlich der Grundsteinlegung am 14. September 1935 auf die große Zahl von Dollfuß-Denkmälern und die Bedeutung des zu errichtenden Denkmals als mahnendes Herrschaftssymbol. „Wieso kommt es, dass Engelbert Dollfuß sich so ins Herz des österreichischen Volkes eingegraben hat, dass es landauf, landab nur wenige Orte gibt, die ihm nicht irgend ein sichtbares Zeichen, einen Bildstock, eine Kapelle, ein Kreuz, einen Brunnen oder eine gärtnerische Anlage gewidmet oder Straßen, Plätze und Gassen nach ihm benannt haben?“, fragte der Bürgermeister, um gleich darauf selbst die Antwort zu geben:

„Dr. Dollfuß hat es zustande gebracht, uns wieder ein Vaterland zu schenken, er hat uns wieder zu Österreichern gemacht. [...] Das Denkmal wird aus gewaltigen Gra-

43 Rundschreiben der V. F. vom 4. Juni 1936, ÖStA, AdR, Vaterländische Front, Gruppe 9, Karton 5, Meldungen über Dollfußdenkmäler.

44 St. Pöltner Zeitung, 25. 7. 1935, S. 6. Für den Hinweis auf dieses Denkmal und die Unterstützung bei der Recherche danke ich Thomas Pulle, Stadtmuseum St. Pölten.

45 St. Pöltner Zeitung, 5. 9. 1935, S. 5.

46 Abbildung in: Österreichische Woche, 4. 4. 1935, S. 3.

nitobelischen von 12 Metern Höhe bestehen und das Relief unseres toten Kanzlers tragen. Die einfache, massige Wirkung des Denkmals wird sich verknüpfen mit der wuchtigen, geraden Linienführung des Domes und dadurch zu einer untrennbaren Einheit werden. Aus heimischem Gestein, aus härtestem Donaugranit wird es emporwachsen, zeugend von unserem felsenfesten Willen, die Schöpfung unseres Kanzlers zu schützen und wer sich da etwa an diese Schöpfung heranwagen wird, der wird in felsenfesten Granit beißen. [...] Wir wollen hoch halten die rot-weiß-rote Fahne und das Kruckenkreuz, welche alle umfassen, die Österreich bejahen. [...] Österreich über alles, weil wir es wollen.“⁴⁷

Zur Einweihungsfeier am 20. Oktober 1935 kam die gesamte Regierungsspitze nach St. Pölten. Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg enthüllte das Denkmal. Insgesamt sollen 20.000 Menschen der Feier beigewohnt haben.⁴⁸ Bürgermeister Dr. Raab, Bischof Michael Memelauer, Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg und Vizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg hielten Festreden. „Regierung und Volk, Kirche und Staat, Soldat und Bürger, Stadt und Land, das ganze wehrhafte Volk in seinen Verbänden und Ständen“⁴⁹ waren versammelt. Die sieben Quader, aus denen der Obelisk zusammengesetzt war, sollten laut Bürgermeister Raab den ständischen Aufbau des Staates verdeutlichen. Die sieben Berufsstände wurden auch symbolisch durch die von Clemens Holzmeister entworfenen Ständezeichen⁵⁰ bei der Einweihungsfeier repräsentiert.

Starhemberg richtete sich in scharfen Worten an die zahlreichen Gegner des neuen Österreich:

„Geschlossen, einig und untrennbar wollen wir der Zukunft entgegensehen. Dabei möchte ich auch feststellen, und ich bitte Sie, dies nicht als Drohung aufzufassen, sondern nur als Feststellung, dass wir, der Kanzler und ich, entschlossen sind, uns von niemand in dieser Einigkeit und Vereinheitlichung stören zu lassen, dass es für jeden, wer es auch immer sein mag, Vernichtung bedeutet, dem Gedanken der Einigkeit zuwiderzuhandeln und uns bei der Durchführung unserer Aufgaben zu stören.“⁵¹

Am Abend nach der Enthüllung wurden das Denkmal und der Domturm elektrisch beleuchtet. Vom Domturm wurde „Die Unvollendete“ von Franz Schubert vorgetragen, außerdem waren Tonbandaufzeichnungen von Reden des Kanzlers Dollfuß zu hören. 1938 wur-

47 Bürgermeister Raab, zitiert nach: St. Pöltner Zeitung, 19. 9. 1935, S. 4.

48 Vaterländische Front, Bericht der Bezirksleitung St. Pölten-Stadt über das Jahr 1935, St. Pölten 1936, S. 10.

49 Bürgermeister Raab in seiner Begrüßung bei der Denkmalseinweihung, zitiert nach: St. Pöltner Zeitung, 24. 10. 1935, Titelseite.

50 Die Ständezeichen wurden beim Ständeaufmarsch am 1. Mai 1934 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Beschreibung laut Vaterländische Front, Bericht der Bezirksleitung St. Pölten-Stadt über das Jahr 1935, St. Pölten 1936, S. 12: 1. Land- und Forstwirtschaft: grüner Spaten in schwarzem Feld, 2. Industrie und Bergbau: schwarzes Zahnrad und Dreibein auf goldenem Grund, 3. Gewerbe: rotes Richtscheit auf silbernem Grund, 4. Handel und Verkehr: blaues Merkurzeichen auf silbernem Grund, 5. Geld-, Kredit- und Verkehrswesen: goldenes Rauchgoldzeichen auf schwarzem Grund, 6. Freie Berufe: goldene Schlange mit Schale, Stadtzinnen und Waage auf schwarzem Grund, 7. Öffentlicher Dienst: silbernes Richtschwert auf grünem Grund.

51 Vizekanzler Starhemberg, zitiert nach: St. Pöltner Nachrichten, 24. 10. 1935, S. 6.

de das Denkmal abgetragen. Das Dollfuß-Relief befindet sich seither im Stadtmuseum in St. Pölten.

In St. Pölten existierten auch noch weitere Dollfuß-Denkmäler. In den Bundesbahnwerkstätten stand ein Gedenkstein mit dem Relief des Kruckenkreuzes, in der Prandtauerkirche befand sich eine Gedächtnistafel und ein weiteres Denkmal stand in Viehofen.⁵²

Auch heute noch gibt es einige Beispiele, die die Zeit der Denkmalstürze überdauert haben oder wo nach 1945 das Gedenken wieder belebt wurde.

„Das erste Opfer Hitlers“ – Dollfuß-Gedenken nach 1945 in Niederösterreich

Zeichnete Dollfuß auch für die Ausschaltung der parlamentarischen Demokratie und politischer GegnerInnen verantwortlich, so waren doch nach 1945 Verfolgte und Verfolger aus der Zeit des autoritären „Ständestaates“ gleichermaßen Opfer des Nationalsozialismus geworden. Anhänger der Christlichsozialen, selbst in großer Zahl von den Nationalsozialisten verfolgt, vertrieben, eingesperrt und getötet, beanspruchten das Recht, darauf hinzuweisen, dass Dollfuß eines der ersten Opfer der Nationalsozialisten in Österreich geworden war.

Auch nach 1945 spielten daher der Gedanke des Patriotismus, des Eintretens für das Vaterland Österreich und der Kampf gegen den Nationalsozialismus eine wesentliche Bedeutung in der Bewertung der Person Dollfuß. Noch 70 Jahre nach seiner Ermordung steht die Betonung dieser Eigenschaft im Vordergrund der Bewertung Dollfuß' bei der Österreichischen Volkspartei, die – obwohl sie nach dem Krieg neu gegründet wurde – doch in wesentlichen Teilen ihre Wurzeln und historische Legitimation in einer Kontinuität zu Werten der Christlichsozialen der Ersten Republik und in gewisser Weise auch des autoritären „Ständestaates“ sieht. Dass dabei keine Kritik an der antidemokratischen und faschistischen Haltung Dollfuß' ausgesprochen wird, kritisieren vor allem junge SozialdemokratInnen immer wieder.

Aber auch einige Repräsentanten der Sozialdemokratischen Partei,⁵³ die sich besonders stark auf ihre Anbindung an die Sozialdemokratie der Ersten Republik berufen, haben mittlerweile – trotz der überwiegenden Kritik an den faschistischen Mitteln der Regierung Dollfuß – die sogenannte „Vaterlandstreue“ Dollfuß' und den Kampf gegen den Nationalsozialismus als wichtige Eigenschaft anerkannt, nicht jedoch ohne darauf einzugehen, dass dieser Patriotismus keine Eigenschaft ist, der wesentliche Werte der Demokratie geopfert werden dürfen.

Die Tatsachen, dass Dollfuß im Kampf um die Unabhängigkeit Österreichs ermordet wurde, dass er, obwohl unbestrittener autoritär regierender Kanzler, doch gegen einen Personenkult auftrat, dass er für ein unabhängiges Österreich eintrat, brachten ihm auch in der Zweiten Republik viele Verehrer. Doch auch jene, die die Erinnerung an Dollfuß in einer ehrenden Weise aufrechterhalten wollten, waren sich immer des neuen Maßes bewusst, das aufgrund eines Neubeginnes aller demokratischen Kräfte in Österreich vor dem Hintergrund des gemeinsamen Scheiterns und Leidens wichtiger war als jede Idealisierung einer Einzel-

52 Vaterländische Front, Bericht der Bezirksleitung St. Pölten-Stadt über das Jahr 1935, St. Pölten 1936, S. 24.

53 Etwa Bundespräsident Dr. Heinz Fischer.

person. Und so ist auch die Errichtung eines Dollfuß-Museums 1998 in seinem Geburtsort Texing⁵⁴ zwar als Hinweis zu sehen, dass man in der Heimatgemeinde Dollfuß diesen vor allem als „großen und mutigen Patrioten im verzweiferten Abwehrkampf gegen den Nationalsozialismus“⁵⁵ sieht, aber nicht dafür, dass in Niederösterreich eine neue Form des „Dollfuß-Kultes“ Platz greift.

Das Dollfuß-Gedenken nach 1945 ist vor allem deshalb in Niederösterreich stärker ausgeprägt als in anderen Bundesländern, weil hier bereits zwischen 1934 und 1938 überdurchschnittlich viele Denkmäler entstanden und auch der Stolz der LandesbürgerInnen mitspielt, dass ein bekannter, historisch bedeutsamer Mann aus Niederösterreich stammt. Eine besonders ausgeprägte, ideologisch motivierte und breite Bevölkerungsschichten ansprechende Ausprägung des Dollfuß-Gedenkens oder gar ein Wiederaufleben eines Dollfuß-Kultes, wie es ihn zwischen 1934 und 1938 gegeben hat, ist jedoch nach 1945 nicht zu finden und es kam nur selten zur Neuerrichtung eines Erinnerungszeichens für Engelbert Dollfuß. Es gelang aber auf der anderen Seite nirgends, in einem Denkmal mahnend darauf hinzuweisen, dass Dollfuß auch für die Beseitigung der rechtsstaatlichen Demokratie stand.

Eines der größten Dollfuß-Denkmäler in Niederösterreich, die Dollfuß-Gedächtnis-Kirche auf der Hohen Wand, ist heute neben der Gedenkstätte in der Michaelerkirche in Wien⁵⁶ der bedeutendste Ort für die Zeit nach 1945, wo die Österreichische Volkspartei, vor allem durch ÖAAB und Bauernbund, das ehrende Gedenken an Dollfuß als österreichischen Patrioten und erstes Opfer Hitlers nach wie vor wachhält.

In Rekawinkel (Gemeinde Pressbaum) wurde 1955 der Bau der 1935 geweihten Dollfuß-Gedächtniskirche vollendet.⁵⁷ Einige Gemeinden brachten zeitgenössische Gedenktafeln und Platzbezeichnungen, die 1938 im Zuge der nationalsozialistischen Machtübernahme entfernt worden waren, wieder an (z. B. in Weinpolz/Gemeinde Göpfritz an der Wild⁵⁸ bzw. Kattau/Gemeinde Meiseldorf⁵⁹).

Gerade in Niederösterreich sind in den vergangenen Jahren aber auch Denkmäler entstanden, die zur kritischen Auseinandersetzung mit unserer Geschichte anregen sollen. Vielleicht gibt es ja irgendwann auch ein Denkmal, das nicht nur an den „vaterlandstreuen“ Dollfuß, seinen verzweiferten Kampf um ein unabhängiges Österreich und seine Ermordung erinnert, sondern auch vor einem Weg in die Sackgasse, die eine Schwächung oder Ausschaltung der Demokratie mit sich bringt, eindringlich warnt. Ein Denkmal mit zwei Seiten also.

54 Der Ort, wo sich das Geburtshaus mit Museum (Adresse: Großer Maierhof 1) befindet, heißt heute St. Gotthard (Gemeinde Texingtal). Siehe dazu S. 581 f. in dieser Publikation.

55 Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bei der Einweihung des Museums.

56 Die von Kardinal Christoph Schönborn gelesene Gedenkmesse für Engelbert Dollfuß am 25. Juli 1994 fand nicht zufällig in der Michaelerkirche statt. Hier ist im Turm in der „Marienkapelle“ (in der sich auch das sogenannte „Dachauer-Kreuz“ für KZ-Opfer befindet) ein nicht näher bezeichnetes Relief angebracht, das den betenden Kanzler Dollfuß darstellt. Ihm gegenüber steht eine Marienstatue, darunter seine Bitte: „Unbefleckte Jungfrau bitte für Österreich“. Schon nach dem ersten Attentat auf Dollfuß wollten Freunde des Kanzlers hier ein „Weihehal anlässlich der Rettung des Kanzlers“ errichten. Die Marienfigur war dafür schon vor der Ermordung Dollfuß aus Spendengeldern angeschafft worden. Das ursprünglich geplante Relief kam erst nach 1936 zur Ausführung. Am 29. September wurde der Altar der Dollfuß-Gedenkkapelle von Kardinal Innitzer eingeweiht.

57 Siehe dazu S. 585 f. in dieser Publikation.

58 Gedenktafel an der Fassade der Ortskapelle. Siehe dazu S. 586 in dieser Publikation.

59 Erläuterungstafel am Feuerwehrhaus für den ehemaligen Dr. Engelbert Dollfuß-Platz. Siehe dazu S. 579 f. in dieser Publikation.